

„Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchst... werden über dich kommen alle diese Segen...“ (5. Mose 28, 1-2)

Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist uns vertraut. Es ist Bestandteil der Lebenserfahrung. Auch im Bereich des Glaubens finden wir es. Wer sich an Gott hält, erfährt Seinen Schutz und Segen. Wer aber ohne Gott oder gegen Ihn lebt, kann von Ihm nichts erwarten. Sein Leben ist segenslos, Misslingen und Scheitern kommen vor. In dieser Einfachheit werden geistliche „Gesetzmäßigkeiten“ häufig in der Glaubensverkündigung vermittelt. Es ist richtig, dass wir mit Gottes Hilfe rechnen dürfen, wenn wir uns an Ihn wenden und uns an Seinem Willen orientieren. Diese Zuversicht vermittelt uns ein Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit. Man weiß sich in der Hand des himmlischen Vaters, der Seinen Kindern gerne gute Gaben gibt (Lukas 11,9-13). Und wenn man in Not gerät, wendet man sich an Gott, der helfen kann. Tatsächlich wird das oft so erlebt. Diese Gebetserhörungen führen zur Stärkung des persönlichen Glaubens.

Wenn aber Gebete nicht erhört werden und Krankheiten voranschreiten oder Probleme zunehmen, gerät unser geistliches Weltbild durcheinander. Wir suchen nach Erklärungen. Entsprechend der Kausalitäts-Regel und ihrer Umkehrung („Wenn du nicht gehorchst, wirst du bestraft werden“) suchen wir nach Ursachen, die bei uns liegen und die die Erhörung verhindert haben. Heimliche Sünde, geistliche Nachlässigkeit u.ä. mutmaßen diejenigen, die uns beraten. Und sie bemühen sich aufzuspüren, was wir angestellt bzw. unterlassen haben könnten und womit sich dieses vermeintliche Abwenden Gottes erklären ließe. Natürlich hat jeder von uns Schwachstellen, an denen es noch zu arbeiten gilt. Aber es entspricht nicht dem Vaterherzen Gottes, uns hart zu züchtigen, wenn unsere Entwicklung nur zögerlich voranschreitet. Wie ein geduldiger Vater spricht Gott immer wieder zu uns, bis wir die gewünschte Entwicklung

nehmen und das Ziel erreichen. Er hat Zeit und Geduld.

Es wird oft vergessen, dass Gott kein Automat ist, der auf Wunsch bzw. bei entsprechend korrektem Verhalten das zu geben hat, was wir wünschen und erbitten. Gott ist souverän und trifft Seine Entscheidungen manchmal nach Kriterien, die uns unbekannt sind. Als Gläubige sind wir gewiss, dass Seine Wege mit



uns gut sind und dass sie uns zu einem guten Ziel führen, auch wenn es längere Zeit durch ein dunkles Tal geht (Psalm 23,4). „Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen...“ (Römer 8,28). Mit unseren Anliegen kommen wir als Bittsteller, oft in kindlichem und erwartungsvollem Glauben. Häufig erhalten wir, worum wir bitten. Geschieht dies aber einmal nicht, liegt nicht unbedingt ein Ungehorsam unsererseits vor. Den Ratschluss Gottes verstehen wir nicht immer. Warum zum Beispiel wurde Hiob so sehr geplagt? Er ist das Sinnbild schlimmen Leidens, des Verlassenseins und des Totalverlustes. Er hatte ein integriertes, geheiligtes Leben geführt und übertraf alle anderen Menschen bei weitem. An Hiob gab es nichts auszusetzen. Das Einzige, das ihm nach den vielen Unglücken geblieben war, war seine Beziehung zu Gott. Auch die allergrößte

Not hatte diese nicht zerstören können. Hiobs Festhalten an Gott trotz allem, was ihm widerfahren war, bedeutete ein Scheitern Satans, der damit gerechnet hatte, dass Hiob sich von Gott lossagen würde (Hiob 1,6-12). Für seine Treue und seine Hingabe an Gott wurde Hiob schließlich reich gesegnet (Hiob 42). Hiobs Tragödien waren nicht die Folge von Sünden, sondern gereichten dazu, Satans Machtlosigkeit zu beweisen.

Auch bei dem Blindgeborenen in Johannes 9 unterstellten die Jünger, dass entweder er selbst oder seine Eltern gesündigt haben müssten. Sie suchten eine kausale Begründung. Jesus lässt die Frage nach der Ursache unbeantwortet. An ihre Stelle setzt er die Finalität (Zweckgerichtetheit): Wozu dient etwas? Was will Gott damit erreichen? Auch wenn wir nicht immer verstehen, wo etwas herkommt, können wir uns doch bemühen, dem Ganzen einen Sinn zu geben, indem wir fragen, was sich daraus machen lässt. Die Antwort Jesu lautete: „Die Werke Gottes sollen an ihm offenbart werden.“ (Johannes 9,2 u. 3). Die Blindheit dieses Menschen war unverschuldet, hatte also keine geistliche Kausalität. (Sie mag eine medizinische Ursache gehabt haben, die hier aber nicht zu thematisieren ist). An diesem blinden Menschen sollte die Vollmacht Jesu und Seine Gottessohnschaft gezeigt werden.

Pilatus hatte im Tempelhof Menschen aus Galiläa umbringen lassen und ihr Blut mit dem von ihnen dargebrachten Opfer vermischt. In Jerusalem stürzte bei Siloah ein Turm ein und erschlug achtzehn Menschen (Lukas 13,1-5). Nach dem unterstellten geistlichen Gesetz von Ursache und Wirkung müssten die zu Tode Gekommenen sündhafter als alle anderen Menschen gewesen sein; denn sie traf es, während andere verschont blieben. Jesus lehnt diese Schlussfolgerung ab (Verse 3 u. 5). So einfach liegen

Wer seiner Liebe ...

die Dinge nämlich nicht. Jesus verwirft die Frage nach der individuellen Schuld der Opfer und verweist stattdessen darauf, dass so etwas jedem von uns passieren könnte, ohne dass wir schlechter als alle anderen Menschen wären. Das Leben enthält Risiken, die in keiner Beziehung zu unserem Glaubensstand stehen.

Mein Erlöser lebt!

Was bei den Galiläern und in Siloah vorgefallen ist, stellt kein Strafgericht Gottes an den zu Schaden Gekommenen dar, sondern ist Teil des Lebens in der gefallenen Welt.

Warum geschehen Unglücke? Sind die Opfer durch Gott gestraft worden? Und wofür? Warum trifft es andere nicht? Diese Fragen drängen sich uns auf. Meistens sind sie nicht beantwortbar.

„Der Gerechte kommt um, und niemand nimmt es zu Herzen...“ (Jesaja 57,1). Die Antwort wird in Vers 2 gegeben: der Gerechte wird vor dem Unglück weggerafft und geht ein in das Reich des Friedens, während die Übriggebliebenen in das Gericht müssen. Der verfrühte Tod des Gerechten ist hier also ein Bonus, der ihm Schlimmeres erspart.

Asaph berichtet in Psalm 73 von seiner großen Verzweiflung. Ihm geht es schlecht (Vers 14), während es den Gottlosen gut geht und sie Erfolg haben. Das passt nicht in sein Glaubensverständnis. Nach einiger Zeit findet er eine Antwort. Er sieht ihr Ende an (Vers 17) und stellt fest, dass sie mit ihrem Prahlen auf der Verliererseite stehen. Ihr Prunk ist vergänglich. Wenn sie sterben, setzt sich ihr Zustand der Gottesferne fort; sie sind verloren. Von ihrem irdischen Gepränge bleibt ihnen nichts.

Diese Erkenntnis tröstet ihn, und trotz seiner Einbußen ist er glücklich darüber, dass er bei Gott ist und bleiben wird. Asaph verlangt nicht mehr nach dem, was die „Erfolgreichen“ hatten. Er hat Gott - die anderen haben Ihn nicht. Das ist der entscheidende Punkt. „Dennoch bleibe ich stets an dir. Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde...“ (Verse 23 u. 25). So war es auch bei Hiob: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Hiob 19,25).

Hans-Joachim Heil

Wer seiner Liebe keine Nahrung gibt, muss sich nicht wundern, wenn die Gefühle austrocknen

Dass Zimmerpflanzen vertrocknen, wenn man sie nicht gießt, weiß jeder. Dass Käfigvögel sterben, wenn sie nicht gefüttert werden, ist logisch. Kinder sind ganz darauf versessen, ein Haustier zu haben. Wenige Wochen später macht es ihnen aber oft keinen Spaß mehr, denn dieses Tier muss versorgt werden. Nur streicheln genügt nicht.

In der Ehe geht es oft ähnlich. Man heiratet aus lauter Liebe. Doch im Laufe der Jahre ist diese Liebe mit Aufgaben verbunden. Missverständnisse trüben die Stimmung. Der Alltag ist anstrengend. Man hofft, durch den Partner Entlastung zu finden. Der aber trägt genug an der eigenen Last. Man erträgt sich schließlich nur noch. Die Zuneigung geht verloren, bis man jemanden trifft, von dem man glaubt, dass er das „Loch“ ausfüllt. Das scheint die Lösung zu sein: Trennung! Neuanfang mit brennender Liebe für eine(n) andere(n)!

Was hat nicht funktioniert? Warum kam es soweit?

Da ist eine Liebe verlorengegangen, weil sie keine Nahrung mehr bekam. Beide Ehepartner sind sozusagen ausgetrocknet, weil man das Gießen vergaß.

Vielleicht sind Sie gerade in dieser Situation? Sie sind am „Verhungern und Verdurstern“! Dann bitten Sie Gott darum,

Vergesst das Gießen nicht!

dass Er Ihnen das Wasser zum Gießen schenkt. Jetzt geht es nicht darum, was Sie dabei fühlen, sondern vielmehr darum, dass Sie, auch ohne etwas zu fühlen, zu gießen beginnen!

Hier ein paar Pflegehinweise

- Sich an das Kosewort von damals erinnern – und es benutzen, egal wie der andere reagiert.
- Liebe Worte aufschreiben – und in seine/ihre Jacke stecken.
- Im Vorbeigehen die Hand auf die Schulter legen – und etwas Liebessagen.
- Neu entdecken, was der Partner an Aufgaben übernommen hat – und Dank dafür ausdrücken.
- Wenn der Partner redet – ihn anschauen und ihm zuhören.
- Wenn der andere nach Hause kommt

- ihn freundlich begrüßen, ihm das Gefühl geben, willkommen zu sein.
- Wenn einer auf Reisen geht, ihm Gutes wünschen.
- Bei Schwierigkeiten nicht sofort streiten – zuerst mit Gott darüber reden.
- Lernen, Lob und Anerkennung auszudrücken, wenn etwas erledigt wurde.
- Wenn möglich, dem anderen einen Gutschein für eine „Kuschelstunde“ schenken, auch wenn man selbst keine Lust dazu hat.



Aber auch das kann helfen, sich wieder näherzukommen:

Massieren Sie dem Partner den Rücken bei Verspannungen oder bereiten Sie ein Fußbad vor, ohne weitere Erwartungen. Wenn möglich, beten Sie einmal am Tag zusammen das „Vaterunser“. Das ist das stärkste Heilmittel bei Verletzungen und gegen Bitterkeit.

Das alles können Anfänge sein, um sich wieder näherzukommen und Gefühle der Zuneigung und Liebe wachsen zu lassen.

Bringen Sie Ihre Liebe wieder zum Blühen, mit Gottes Hilfe!

Merke:

Wer Blüten sehen will, muss gießen!

Gebet:

Herr, unsere Ehe ist im Alltagstrott verstaubt und verwelkt. Ich würde gern neu anfangen. Aber ich habe die Lust dazu verloren. Ich bin es leid, meinem Partner Gutes zu tun. Gib mir bitte die Kraft, ihn neu anzunehmen in seinem Anderssein. Gib mir deine Augen, Herr, um ihn so zu sehen, wie du ihn siehst.

Zum Nachdenken:

Es war für Jesus nicht schwer, einen toten Lazarus zum Leben zu erwecken. Und Er hat die Kraft, auch eine „tote“ Ehe wieder ins Leben zu rufen. Doch das Gießen und die Pflege überlässt Er uns!

Ruth Heil

Gewaltfreie Kommunikation

Die gewaltfreie, auch „einfühlsame“ Kommunikation genannt, wird in letzter Zeit häufig in Betrieben angewandt. Viele sehen darin einen Weg, um Beziehungen wohlwollend zu beeinflussen.

Ist diese Kommunikationsart wirklich anders als das, was man uns über die Kommunikation beigebracht hat? Ich möchte kurz die Grundideen der gewaltfreien Kommunikation beschreiben und erklären, warum ich als Christ - der seit 35 Jahren Seminare über die Kommunikation hält - diese Methode als hilfreich empfinde, obwohl sie ihre Grenzen hat.

Marshall Rosenberg, der „Vater“ der gewaltfreien Kommunikation, definiert sie als die Kombination einer Sprache, einer Denkweise und eines Know-Hows. Interessant, denn dies deutet schon darauf hin, dass es nicht nur um Worte geht, sondern um ein bewusstes Verhalten. Dieses Verhalten beinhaltet vier Wünsche:

- Keine Werturteile über andere äußern, die von unserem kulturellen und familiären Hintergrund beeinflusst sind und Andersdenkende oder Andershandelnde ablehnen.
- Die Werturteile durch eine objektive Beobachtung ersetzen.
- Sich unserer Gefühle und Bedürfnisse bewusst sein und die Verbindung zwischen Bedürfnissen und Gefühlen verstehen.
- Sein Vertrauen anderen schenken, damit eine tiefere Beziehung als sonst entsteht.

Thomas d'Ansembourg, der den Begriff in der frankophonen Welt bekannt gemacht hat, betont, dass diese Kommunikation unser Leben erhellen kann. Es geht nicht nur um Empathie oder um einfaches Zuhören, sondern darum, dass man eine Beziehung zu sich selbst und zu den anderen aufbaut. Dafür muss man sich seiner eigenen Gefühle und der des anderen bewusst sein. Man versteht daher besser, warum diese Methode von den Mediatoren angewandt wird und im Alltag, in Familie und Beruf, von Nutzen ist.

Die gewaltfreie Kommunikation bietet einen „Anti-Konflikt-Plan“ in 5 Schritten an:

1. Die Tatsachen beobachten, statt andere zu beurteilen.
2. Den anderen als unschuldig und guten Willens betrachten.
3. Die eigenen Bedürfnisse erkennen.
4. Die Gefühle, die diese Bedürfnisse

5. Die Anforderungen klar definieren und nach Lösungen suchen.



Dieser Plan ist sehr wirkungsvoll. Jeder Schritt ist wichtig. Ich möchte mich jedoch bei Schritt 2 aufhalten, denn meines Erachtens ist es der wichtigste im ganzen Prozess - und dazu entspricht er der Lehre Jesu über Beziehungen.

Oft gehen wir bei Konflikten davon aus, dass der andere schuld ist. Unser Ziel ist es, als „Sieger“ aus der Konfrontation zu gehen. Wir behandeln den anderen wie einen Schuldigen, der Austausch ist demzufolge von Aggressivität geprägt. Man greift an, der andere verteidigt sich, und es gibt einen Schlagabtausch. Es ist ein erschöpfender Nahkampf, der erst endet, wenn man keine Argumente mehr hat. Doch alle wissen, dass dieses Verhalten fruchtlos ist.

Es ist viel besser, den anderen als unschuldig zu betrachten. Nicht nur weil es wirkungsvoller ist, sondern auch weil Jesus dies von uns erwartet. Was bedeutet es, im Licht der Bibel als „unschuldig zu gelten“? Es bedeutet, dass

- wir den anderen als einen fehlbaren Menschen sehen (Mark. 12,28-42).
- wir den Teufelskreis von Gewalt und Rache brechen (Mat. 5,38-44).
- wir nicht unsere Interessen sehen, uns nicht erbittern lassen und nicht das Böse anrechnen (1. Kor. 13,5).
- wir das Vergeben in unsere DNA schreiben (Mat. 18,22).
- wir uns trauen, Fehler aufzudecken und zu vergeben (Lk. 17,3).
- wir Verständnis haben und „sanfte“ Worte reden, statt harte Worte zu gebrauchen (Gal. 6, 1-5).
- wir den „neuen Menschen“ anziehen (Eph. 4,20-32).

Dies ist der Kern der gewaltfreien Kommunikation. Und sie ist in der Ehe,

aufgrund einiger Fakten, die ich kurz erwähnen möchte, sehr wichtig. Mann und Frau sind unterschiedlich. Sie leben in „anderen Welten“, haben andere Regeln, manchmal sogar andere Werte. Sie denken anders. In 1. Mose 2,18 steht nicht geschrieben, dass Gott einen zweiten Mann schuf. Nein, er schuf eine Frau als Gegenüber! Beide sind verschieden - nicht besser, nicht schlechter, nur anders! Wenn wir dies verstehen, können wir kommunizieren und mit unseren Stärken und Schwächen etwas aufbauen. Wir müssen uns an die Welt des anderen anpassen, uns in seine Lage versetzen, um die Welt zu sehen, wie er sie sieht.

Auf gewaltfreie Weise zu kommunizieren erfordert eine innere Umstellung; die Kraft des Evangeliums befähigt uns, diesen Weg zu gehen. Dazu braucht es 4 Lehrgänge:

Selbstwert. Dieser ist wichtig, um andere zu lieben (Markus 12, Lukas 10 etc). Man muss sich gut kennen. Oft fragt Jesus denjenigen, der um Hilfe bittet: „Was willst du, dass ich für dich tue?“ Es scheint einfach, aber nur auf den ersten Blick! Es ist eine Arbeit an sich selbst, die Zeit braucht. Es erfordert, dass man die Selbstwahrnehmung verändert, die Bedürfnisse erkennt, dem anderen zuhört, und dies alles mit „einfachen“ verständlichen Worten ausdrückt.

Zuhören - auf meine Gefühle „hören“. Das Problem dabei? Wir haben nicht gelernt, die Traurigkeit, das Leid, die Wut in uns zu „hören“. Die Gesellschaft, die Kultur, die Kirche manchmal, bevorzugt das „Tun“ und nicht das „Sein“. Wir haben keine Modelle, um zu wissen, was man bei Wut, Angst, Verwirrung etc. tun soll. Wenn wir wütend werden, statt zu explodieren, sollten wir uns fragen: „Warum bist du so außer dir?“ (1. Mose 4,6-7). Diese Gefühle, die man als negativ betrachtet, sind Warnzeichen, die auf vernachlässigte Grundbedürfnisse hinweisen.

Sich trauen zu sagen, was ich empfinde. Dies muss gelernt werden. Wenn wir auf die inneren Warnlichter achten, können wir die Gefühle ausdrücken, bevor wir von Traurigkeit, Wut oder Hassgefühlen übermannt werden. Je länger wir warten, desto mehr werden wir leiden.

Eine Wahl treffen. Ich entscheide, glücklich zu sein, statt recht zu haben. Deshalb sollten wir das alte Schema der Dominanz (wer hat recht?) fallen lassen und eher zu einem Verhältnis der Zu-

Gewaltfreie Kommunikation

sammenarbeit wechseln: Verstehe ich dich richtig? Hast du mich verstanden? Diese in uns tief verwurzelte „Programmierung“ zu entfernen ist keine leichte Sache, aber welche Wohltat, nicht immer das letzte Wort haben zu müssen. Diese Kommunikation hat ihre Grenzen, wie ich es zu Beginn schon sagte.

Ich zitiere zwei, obwohl es mehr gibt.

1. Die Konfrontation mit Menschen, die andere manipulieren, kann nicht auf diese Weise geführt werden. Die beste Reaktion ist hier, gegen die Gefühle, die der Manipulant in uns wecken will, zu kämpfen, und nicht auf sein Manöver einzugehen.

2. Es braucht Zeit, um sich diese Methode anzueignen. Wenn man jahrelang ein gewisses Verhaltensmuster hatte, kann man es nicht so schnell ablegen. Wir brauchen viel Geduld mit uns selbst und wir müssen uns selbst gegenüber wohlwollend sein.

Gérard Hoareau

Afrika aktuell

Brazzaville

Nach der Fortbildung mit dem Ehepaar Hoareau im letzten Jahr bilden sich die Mitarbeiter alleine weiter. Abwechselnd übernimmt ein Ehepaar die Leitung und bereitet ein Thema vor. Dieses Mal waren wir, Anselme und El onore Bouanga, an der Reihe. Wir sprachen über „die Krisen in der Ehe“.

Zuerst suchten wir zusammen nach den Ursachen und den eventuellen Lösungen. Eine Krise ähneln im schlimmsten Fall einer „Kriegserklärung“. Oft ist das Paar nicht fähig, sie alleine zu lösen. Sie brauchen Hilfe von außen. Nach dem Austausch machten wir eine Zusammenfassung des Gesagten. Wir kamen zur Schlussfolgerung, dass Gott das Zentrum der Ehe sein muss. Zusammen in der Bibel lesen, austauschen und zusammen beten ist die beste Lösung, damit die Beziehung harmonisch bleibt. Glückliche Ehepaare sind ein Segen für die ganze Familie und für ihr Umfeld. Beim nächsten Treffen wird das Thema „Die Stelle des Kindes in der Familie“ behandelt. Anselme u. El onore Bouanga

Burundi

„Hast du Zeit für deinen Ehepartner?“ Zu diesem Thema versammelten sich Paare in Gitega. Gitega ist die zweitgr o te Stadt Burundis, und je gr o er und moderner die Stadt, desto komplizierter wird das Leben dort. Die Eltern „müssen“ einiges leisten, um für die Bedürfnisse der Familie aufzukommen.

Dies veranlasste FLM, ein Seminar anzubieten, unter der Leitung von Cornalie Manirampa und Salvator Hatungimana. Sie erinnerten die Teilnehmenden daran, dass eine Ehe aus 2 Personen besteht; aus einem Mann und einer Frau, jeder braucht den anderen. In der Ehe kann man nicht wie ein Einzelgänger handeln. Sie zitierten den englischen Dichter John Donne, der sagte: „Niemand ist eine Insel“. In den ersten Jahren ist dies kein Problem, man will immer zusammen



Frauengruppe (Burundi)

sein. Doch dann kommen die Kinder, mehr Verantwortung, mehr Arbeit... die Beziehung verändert sich. Man widmet dem anderen weniger Zeit, und letztendlich hat man gar keine Zeit mehr. Sie gaben Ratschläge, um die Vertrautheit wiederzufinden. Wichtig dabei ist es, die Fehlverhalten zu vergeben, Geduld zu üben (Änderungen brauchen Zeit) und sich einander mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen.

Zur Situation im Burundi

Seit 2 Jahren ist die Opposition gegen die (verfassungswidrige) Wiederwahl des Präsidenten Pierre Nkurunziza heftig. Die Unruhen dauern immer noch an. Die Europäische Union und andere Geldgeber haben aus Protest die Subventionen drastisch gekürzt. Das Land muss sich nun zum gr o ten Teil selbst finanzieren. Dies tut die Regierung auf Kosten der Bevölkerung. Die Preise von Grundnahrungsmitteln wurden drastisch erhöht und das Budget in Bereichen wie Bildung und Gesundheit gekürzt. Infol-

gedessen ist die Armut stark gestiegen. Das Klimaphänomen El Ni o, mit großen Niederschlagsmengen, hat die Lage noch verschlimmert. Doch offiziell sagt die Regierung, dass alles in Ordnung sei. Dabei ist Burundi eines der  rmsten Länder der Welt.

Ghana

In diesem Jahr werden wir die „gewohnten“ Aktivitäten weiterführen. Wir haben eine Fortbildung für die Mitarbeiter angeboten, die an „vohelicher Beratung“ Interesse haben. Wir suchen junge Ehepaare, die sich einbringen können, denn der Kern der FLM-Gruppe altert. Mitarbeitern, die bereits bei FLM aktiv sind, werden wir Ausbildungen zum Thema „Beratung bei Eheproblemen“ anbieten. Auch Eheseminare in Gemeinden sind auf dem Programm. Für die neue FLM-Zelle in Ho werden Basisseminare angeboten. Gegen Ende des Jahres organisieren wir wieder ein „Couples night Dinner“, das hat immer viel Erfolg.

Afrika aktuell

Natürlich denken wir auch schon an die Fortbildung, die Anfang 2018 mit V. Gscheidle stattfinden wird. Die Ehepaare, die daran teilnehmen möchten, sparen schon jetzt dafür.

Erfreulich ist auch, dass 3 Ehepaare FLM-Mitglieder werden möchten. Wir heißen sie in unserer Mitte willkommen und danken Gott, dass er für uns sorgt.

Thomas Havor

Kamerun

Seit der Fortbildung im Dezember treffen sich die Mitarbeiter regelmäßig. Anhand von Lehrmaterial, das das Ehepaar Hoareau ihnen weiterleitet, bilden sie sich weiter. Am 27. Mai ist die Jahresversammlung geplant. Dazu veranstalten sie Seminare. Im Januar besprach Pfarrer Sap das Thema „Die Verantwortung der Eheleute in der Ehe“; im Juni wird ein Eheseminar im Norden, in Garoua, stattfinden. In Yaounde ist ein Seminar zum Thema „Ledig sein“ programmiert.

Zur politischen Situation

Kamerun, das lange als Stabilitätsfaktor in Zentralafrika galt, leidet auch unter Protesten und sozialen Spannungen, denn der 34 Jahre amtierende Präsident Paul Biya (84 Jahre alt) verweigert notwendige Reformen und lässt sogar Regimekritiker einsperren. Es hat sich eine große Unzufriedenheit aufgrund der schlechten Regierungsführung entwickelt. Die Bevölkerung fordert Reformen.

Hauptsächlich in den anglophonen Regionen im Norden ist die Lage ernst. Die Bevölkerung fühlt sich diskriminiert, weil ihr Rechts- und Schulsystem nicht geachtet wird. Anwälte und Lehrer fingen an zu streiken. Um die Protestaktionen zu stoppen, hat die Regierung das Internet in diesen Regionen abgeschaltet. Ende April wurde in Maroua ein Journalist, der seit 2015 inhaftiert war, von einem Militärgericht zu 10 Jahren Haft und 85.000€ Strafe verurteilt.

Der Sprecher der Gewerkschaft der Journalisten sieht dies als „eine Strafe gegen die Presse“.

Kongo-Kinshasa

Ich war bei einer Tagung, bei der überlegt wurde, wie das Evangelium und das Bibelstudium wieder in die Gemeinden gebracht werden kann. Es kamen Repräsentanten von 25 Ländern Afrikas, und von Frankreich, Kanada, USA.

Es wurden sowohl Konferenzen als auch

Workshops und Gesprächsrunden angeboten. Wir alle waren uns einig, dass in den Kirchen Jesus das Zentrum bleiben muss. Die Gläubigen müssen an den Lehren der Bibel festhalten und den Auftrag des Herrn in ihrem Umfeld ausführen. Die lokalen Gemeinden sollen Missionare aussenden und diese auch unterstützen. Gott gibt den afrikanischen Gemeinden die Gelegenheit, die Gute Nachricht der Welt zu verkünden. Deshalb ist die Zusammenarbeit von afrikanischen und europäischen Missionaren wichtig.

Niemand sollte leben oder sterben, ohne das Evangelium gehört zu haben. Gott hat uns Christen den Auftrag gegeben, alle Völker zu Jünger zu machen!

Idore Nyamuke

Madagaskar

Eine große Herausforderung für uns ist es, das während der Fortbildung für lokale FLM-Leiter Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Im August haben wir wieder 3 Seminare geplant, die wir schon im Gebet vorbereiten. Wir beten für die Teilnehmer und die Ausbilder, dass Gott sie ausrüstet und dass diese Treffen ein Segen für alle Beteiligten werden.

Ende Oktober, Anfang November wird dann ein spezielles Ereignis stattfinden. In der Tat, seit Jahren bieten wir eine Fortbildung mit V. Gscheidle an, an der leider nur einige Mitarbeiter teilnehmen können. Deshalb hatten wir die Idee, am



Seminarteilnehmer

Ende der Fortbildung 4 Tage anzuhängen, an denen alle von V. Gscheidles Anwesenheit profitieren können. Wir sind schon dabei, dies zu organisieren.

Wir legen unsere Pläne in Gottes Hand, damit alles, was wir tun, zu seiner Ehre geschieht.

Lalah und Nirina

Sierra Leone

Wegen der Ebolakrise stand in Sierra Leone (auch in Liberia und Guinea) das Leben sozusagen still. Nun ist wieder Normalität eingetreten – und die Aktivitäten werden fortgeführt, auch bei FLM.



Thomas Havor (FLM Ghana) kam im März, um die Mitarbeiter mit einer Fortbildung auszurüsten. Er sprach über Herausforderungen, die Ehepaare in Sierra Leone meistern müssen. Auch über das Bedürfnis, Seelsorger auszubilden. Es kamen täglich zwischen 40 und 50 Leuten. Sieben neue Paare besuchten die Fortbildung, sie beschlossen, Mitglieder zu werden und an weiteren Fortbildungen teilzunehmen.

Die kleine Gruppe wird FLM in den Gemeinden vorstellen, auch Konferenzen organisieren, denn Ebola hat fast jeden Bereich des Lebens getroffen, auch die Werte der Familie wurden zerstört. Deshalb ist es wichtig, dass der Glaube gestärkt wird und die christlichen Werte in den Familien und Kirchen verbreitet werden.

Zeugnis von Theresa und Albert

Meine Frau ist seit vielen Jahren FLM-Mitglied. Obwohl sie mich immer wieder einlud, begleitete ich sie nie. Im März ging ich das 1. Mal mit ihr, und ich bereue es nicht. Ein Thema war das Geld in der Familie. Der Redner betonte, dass wir nicht die Eigentümer unseres Geldes sind, sondern Gott. Wenn wir sterben, lassen wir alles zurück. Dies wurde mit Bibelversen belegt. Geldfragen waren ein Problem in unserer Ehe, und wir beschlossen, einiges zu ändern.

Ich bin Gott dankbar, und meiner Frau, dass sie nicht aufgehört hat, mich einzuladen.

Ebola überleben

Ebola (2013-2016) hat in Westafrika etwa 11.310 Menschen das Leben gekostet, laut der Weltgesundheitsorganisation.

Afrika aktuell

Was man weniger weiß, ist, dass es auch viele Überlebende gab, rund 17.000 Menschen wurden offiziell als geheilt erklärt. Was ist aus diesen „Überlebenden“ geworden? Die meisten Organisationen haben sich zurückgezogen, und die betroffenen Länder sind nicht fähig, die als gesund Erklärten zu übernehmen. Sie wurden nach 2 auf den Ebola-Virus negativen Bluttests als gesund erklärt. Man entließ sie aus der Klinik und gab ihnen einen „Vertröstungskit“ (ein Kilo Reis und ein wenig Geld), aber keine Nachuntersuchungen waren vorgesehen.

Der Virus Ebola wurde 1976 entdeckt, doch die Wissenschaftler müssen noch viel über die Krankheit lernen. Einige Fragen stehen noch offen: Gibt es Folgeschäden? Sind sie bleibend oder nicht? Ist der Virus endgültig vernichtet oder kann er sich wie beim Herpes eines Tages wieder reaktivieren? Man fängt erst an, Antworten auf diese Fragen zu finden.

Einige Wissenschaftler haben eine Studie gemacht. Es gibt ein Post-Ebola-Syndrom. Symptome sind z. B.: eine große Müdigkeit, Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, Schwindel, Gehörverlust, Augenentzündungen etc. Sie scheinen sich aber im Laufe der Zeit abzuschwächen und haben keinen schweren Verlauf.

Die Folgeschäden sind nicht nur physisch, sondern auch psychisch. 17% der Überlebenden leiden unter Depressionen, denn sie standen dem Tode sehr nahe und haben oft auch Familienangehörige verloren. Es ist ein Trauma, das behandelt werden muss. Sie leben isoliert, weil die anderen glauben, dass die Überlebenden ansteckend sind. Einige haben deshalb nach ihrer Genesung die Arbeit verloren, Ehefrauen wurden von ihren Männern verstoßen und zu ihren Eltern zurückgeschickt.

Diese Leute haben zwar Ebola überlebt, doch ihre Leiden haben noch kein Ende.

Zentralafrikanische Republik

V. Gscheidle und W. Moloby waren im Februar in Bangui. Wegen der tragischen Lage des Landes (seit 2013) konnte die Gruppe nicht viel unternehmen. In Bangui herrscht zwar Friede, doch er ist prekär. Während sie dort waren, wurde 1 Pfarrer getötet und 2 Kirchen wurden niedergebrannt. Solange die Situation sich nicht stabilisiert, können die Menschen nicht ruhig arbeiten. Viele sind von den andauernden Unruhen (quasi Kriegszustand) traumatisiert. Deshalb haben wir zuerst den Mitarbeitern Hilfe angeboten in Form von Gesprächen und Fortbildungen. Erst wenn sie gestärkt sind, werden sie den anderen helfen können. Wir boten Konferenzen an zum Thema „Die Ehe in der Krisenzeit“, „Die Eheleute und die Schwiegerfamilie“. Die Mitarbeiter haben sich nach dem Besuch wieder an die Arbeit gemacht.

Brigitte Yabéké behandelte das Thema „Die Freuden und Leiden, Frau zu sein“. „Ich bin froh, eine Frau zu sein! Dies war nicht immer so. Man muss lernen, in jeder Lebensphase glücklich zu sein“ – so leitete sie das Thema ein.

Der Schlüssel dazu ist, sich als Frau anzunehmen. Stellen wir uns also die Fra-

ge: Nehme ich mich an – mit meinen Gaben, meinen Begrenzungen? Habe ich mein Leben angenommen? Meine Vergangenheit? Mein Alter? Mein Aussehen? Wenn eine Frau sich selbst annimmt, hat dies Auswirkungen auf ihr Umfeld.

Wir müssen jedoch von anderen geliebt und angenommen werden, damit wir uns selbst lieben und annehmen können. Was ist, wenn uns dies verwehrt bleibt? Ist es hoffnungslos? Nein, denn Jesus liebt uns mehr, als uns je ein Mensch lieben kann. Er nimmt uns bedingungslos an (Römer 15,7). Er füllt die Leere, die aus Liebesmangel in unserem Herzen entsteht. Die Liebe und Annahme Gottes lässt uns mit Freude Frau sein.

In einer anderen Gemeinde sprachen wir über „Wie vermeidet man Untreue in der Ehe?“ Wir suchten nach den Gründen, legten aber den Akzent auf vermeiden. Liebe soll in Tat und Wort ausgedrückt werden; die Beziehung soll nicht langweilig werden; man muss einander schätzen, das Positive beim andern hervorheben, ehrlich zueinander sein, sich nicht verbergen – und vor allem Gott in den Mittelpunkt stellen.

Brigitte Yabéké



W. Moloby beim Unterrichten

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Joachim Heil. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de